

Die Wende im Kulturkampf. Leo XIII., Bismarck und die Zentrumsparthei 1878-1880 [Rudolf Lill] / Quellen und Studien zur Kurie und zur vatikanischen Politik unter Leo XIII. Mit Berücksichtigung der Beziehungen des Hl. Stuhles zu den Dreibundmächten [Chris...

Autor(en): **Stadler, Peter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **24 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lisme. Ainsi, «partis pour déchiffrer l'Europe, ils [ces voyageurs-écrivains] ont mieux découvert leur propre identité». Le voyage a permis aux Egyptiens de prendre conscience d'eux-mêmes; il a joué, dans le devenir de la nation égyptienne, un rôle de révélateur, d'éducateur, que l'ouvrage de M. A. Louca place dans sa juste perspective historique.

Genève

Sven Stelling-Michaud

RUDOLF LILL, *Die Wende im Kulturkampf. Leo XIII., Bismarck und die Zentrumspartei 1878–1880*. Sonderausgabe aus «Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken», Bd. 50, S. 227–282; Bd. 52, S. 657–729. Tübingen, Max Niemeyer 1973.

CHRISTOPH WEBER, *Quellen und Studien zur Kurie und zur vatikanischen Politik unter Leo XIII. Mit Berücksichtigung der Beziehungen des Hl. Stuhles zu den Dreibundmächten*. (Bibliothek des Deutschen historischen Instituts in Rom, Bd. XLV.) Tübingen, Max Niemeyer. XIX, 594 S.

Die Forschungen über den Kulturkampf sind in letzter Zeit vor allem in Deutschland wieder aktiviert worden. Daran hat das «Deutsche historische Institut» in Rom hervorragenden Anteil, zumal es eine geradezu ideale Stätte für solche Arbeiten bietet: die beiden hier anzuzeigenden Werke sind dieser Institution verpflichtet. Rudolf Lill, der 1970 einen ersten Band der «Vatikanischen Akten zur Geschichte des deutschen Kulturkampfes» ediert hatte, wertet sie nun in seiner Studie über die Wende im Kulturkampf aus. Dank einer Spezialbewilligung war es ihm möglich, die Akten des Päpstlichen Geheimarchivs, die sonst nur bis zum Jahre 1878 zugänglich sind, für die erste Zeit der Regierung Leos XIII. benützen und publizieren zu dürfen. Dadurch ergeben sich nicht nur materielle Kenntniserweiterungen, sondern auch recht wesentliche Akzentverschiebungen in der Bewertung. Deutlicher als bisher tritt hervor, dass der Papst in den Bemühungen um eine Schlichtung des Kulturkampfes der verbende Teil war, dass er von einem Ausgleich mit der Autorität des Kanzlers mehr erhoffte als von einer Fortdauer der Auseinandersetzung, die ihm – auch abgesehen von den bedrohten religiösen Positionen – schon deshalb widerstrebt, weil sie die Kirche in die Notwendigkeit versetzte, mit parlamentarischer Unterstützung fechten zu müssen. Bismarck verhielt sich demgegenüber eher abwartend und liess die päpstlichen Demarchen an sich herankommen: der kämpfende Teil war katholischerseits vor allem die Zentrumspartei, die mit den päpstlichen Wünschen nicht immer konform ging – dies zeigte sich etwa bei ihrem Widerstreben gegen das Sozialistengesetz. Bismarcks innenpolitisch gefestigte Position führte zunächst dazu, dass er päpstliche Vorleistungen entgegennahm, ohne sie sonderlich zu honorieren: immerhin leitete das Milderungsgesetz vom Mai 1880 dann doch den Übergang zum Abbau des Kampfes ein. Lill verfolgt das etwas ungleiche diplomatische Ringen mit klugem und

behutsam abwägendem Urteil; er gelangt dadurch über ältere Deutungen (zum Beispiel diejenige von E. Schmidt-Volkmar) wesentlich hinaus. Neues Licht fällt auch auf die schwierige Stellung des Zentrumsführers Ludwig Windthorst, dessen Verhalten der Verfasser bereits in anderem Zusammenhang analysiert hatte (vgl. Rudolf Lill, Zur Politik Ludwig Windthorsts, in: Politische Ideologien und nationalstaatliche Ordnung. Festschrift für Theodor Schieder, München 1968, S. 317 ff.): der Politiker riet schon frühzeitig gegenüber dem anfänglichen vatikanischen Optimismus zur Skepsis und unterstrich auch die von der Kurie unterschätzte Bedeutung der Partei im Kräftespiel des modernen Nationalstaates.

Das umfangreiche Buch von *Christoph Weber* enthält eine Reihe von Untersuchungen und Quellenabdrücken; sie umkreisen alle den Pontifikat Leos XIII.: das Schwergewicht liegt auf der Suche nach einer neuen aussenpolitisch-zwischenstaatlichen Orientierung im Spannungsfeld der neuen Mächtekonstellation der spät- und nachbismarckischen Zeit. Der Verfasser ediert zuerst die um 1911 entstandene und von Mons. Anton de Waal verfasste Biographie des Tiroler Prälaten Johannes von Montel (1831–1910), der bis zum Dekan der Rota aufstieg und vor allem unter Leo XIII. erheblichen persönlichen Einfluss besass, den er aber nach aussen nicht in Erscheinung treten lassen wollte: damit hängt – neben anderem – auch zusammen, dass er seine eigene Erhebung zum Kardinal zu verhindern verstand. Das Lebensbild, dessen Publikation von massgebenden Ratgebern damals als unerwünscht bezeichnet wurde, illustriert nicht nur sehr lebendig die Existenz eines Kurienprälaten, es bringt auch zur Geschichte des Abbaus des Kulturkampfes manche interessante Notiz.

Eine gesonderte Abhandlung gilt dem Geheimkabinet, den Kardinalskommissionen und den politischen Beratern Leos XIII. Daraus geht hervor, dass Leo XIII. es schätzte, jeweilen unabhängig vom Staatssekretariat seine Entscheidungen zu treffen und sich Material für seine Meinungsbildung zu beschaffen. In akribisch geführten Studien geht der Verfasser den verschiedenen Einflussträgern nach – eine wichtige Rolle spielte bis zu seinem Tode (1892) der Geheimsekretär Boccia, durch dessen Hand ein grosser Teil des Schriftwechsels ging. Von erheblicher Bedeutung war ferner die Gruppe der sogenannten «Perugini», das heisst Vertraute des Papstes aus der Zeit seiner Wirksamkeit als Bischof von Perugia. Erst Rampolla gelang es dann, den Einfluss dieser Nebenstellen einzudämmen. Ein ausführlicher Essai befasst sich mit dem süditalienischen Historiker Raffaele De Cesare und dessen «Lettere vaticane» – ein interessantes Beispiel eines hochgebildeten und dabei streng katholischen Gelehrten, der Schüler von Francesco De Sanctis war und versuchte, dem Papsttum eine Annäherung an das geeinte Italien möglich zu machen. Der Versuch scheiterte indessen, da der Verzicht auf das Temporale, die Hoffnung auf Wiederherstellung eines – allenfalls reduzierten – Kirchenstaates noch immer ein Tabu vatikanischer Politik bildeten. Von dieser Position her erklärt sich auch zu einem wesent-

lichen Teil die vielerörterte Annäherung an das Frankreich der dritten Republik, die Distanzierung vom Dreibund. Sie steht wohl im Zeichen Rampollas, entsprach aber doch im tiefsten den Intentionen Leos XIII., weil er im Dreibund zugleich einen Garantieverband zur Aufrechterhaltung der italienischen Herrschaft über Rom sah. Dem verbesserten Verhältnis zu Paris entsprach zugleich ein solches zu St. Petersburg – zum Schaden der polnischen Katholiken, die sich von der Kurie verraten vorkamen. Wohl gab es innerhalb der Kurie Persönlichkeiten, die dieser Wendung widerstrebten: so Galimberti, der Sekretär der Kongregation für ausserordentliche kirchliche Angelegenheiten, der Rivale Rampollas; so auch Vannutelli (der sich vermutlich durch die Ablehnung des ihm angetragenen Amtes eines Erzbischofs von Bologna den Aufstieg zur Papabilität verbaute). In einem abschliessenden Aufsatz geht der Verfasser dem Sturz des deutschen Vatikanbotschafters Kurd von Schlözer und zugleich der Frage nach, ob es diesem eigenwilligen Diplomaten zuzuschreiben sei, dass der deutsche Einfluss an der Kurie so gering blieb. Der Verfasser kommt überzeugend zum Schluss, dass die Kabale (die dem Zusammenspiel Holsteins mit den Grafen von Monts und Hutten-Czapski unter Mitwirkung des politisch sehr aktiven Geistlichen Prof. Franz Xaver Kraus zu verdanken ist) anderen Impulsen entsprang und keine Richtungsänderung der vatikanischen Politik auszulösen vermochte; ja unter dem sehr unbedeutenden Nachfolger Schlözers schwand der deutsche Einfluss am Vatikan noch mehr.

Obwohl dem Verfasser die Akten des vatikanischen Geheimarchivs nicht zur Verfügung standen, kann er doch dank minutiöser und quellenkritisch hervorragender Auswertung anderer Archivbestände und zeitgenössischer Schriften zu durchwegs zwingenden Folgerungen gelangen. Das thematisch etwas exklusive Buch behandelt zwar vorwiegend «Personalia» vatikanischer Politik und bringt – in einem streckenweise reichdimensionierten Anmerkungsteil – dazu sehr wertvolle biographische Aufschlüsse. Doch eröffnen sich darüber hinaus stets Ausblicke auf politische und soziale Kräfte, die Struktur und System vatikanischer Politik um die Jahrhundertwende mitbedingt haben.

Zürich

Peter Stadler

ERNST RUDOLF HUBER und WOLFGANG HUBER, *Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Dokumente zur Geschichte des deutschen Staatskirchenrechts. Band 1: Staat und Kirche vom Ausgang des alten Reichs bis zum Vorabend der bürgerlichen Revolution*. Berlin, Duncker & Humblot, 1973. XXXI, 705 S.

Diese grossangelegte Quellenedition ergänzt in gewissem Sinne E. R. Hubers «Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte», deren erster Band sich auch zeitlich einigermaßen mit dem vorliegenden deckt. Es geht vor